

# Was macht eigentlich die Rheinische Gesellschaft für Soziale Psychiatrie?

## Ein Interview mit Stefan Corda-Zitzen und Wassili Hinüber

In unserer Rubrik »Was macht eigentlich ...?« stellen sich regelmäßig Fachausschüsse und Landesverbände der DGSP vor. Diesmal berichten der Vorsitzende Stefan Corda-Zitzen und Vorstandsmitglied Wassili Hinüber von Aktivitäten und Schwerpunktthemen der Rheinischen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (RGSP).

**SP:** Lieber Stefan, lieber Wassili, der Vorstand der RGSP lädt monatlich zu Treffen ein. Wie laufen eure Treffen ab, und wie viele Personen nehmen normalerweise teil?

**Stefan Corda-Zitzen (SCZ):** Die RGSP lädt in der Regel am letzten Dienstag im Monat von 18 bis 20 Uhr zu einer Vorstandssitzung ein. Die Sitzungen finden an wechselnden Standorten bei unterschiedlichen Mitgliedern statt (z.B. PHG Viersen gGmbH; Regenbogen Duisburg gGmbH; Verein zur Rehabilitation psychisch Kranker e.V. Mönchengladbach). Eingeladen wird eine Woche vorher per E-Mail mit Vorschlag einer Tagesordnung und der Bitte um verbindliche Rückmeldung, da die unterschiedlichen Gastgeber jedes Mal auch eine Kleinigkeit zum Essen vorbereiten. Da wir alle immer schon einen langen Tag hinter uns haben, tut es gut, nach der Anreise mit einem kurzen gemeinsamen Essen zu starten. Im RGSP-Vorstand sind wir 13 Leute, drei aus dem geschäftsführenden Vorstand und zehn aus dem erweiterten Vorstand. In den Sitzungen sind wir immer zwischen zehn und 14 Teilnehmende. Da immer auch Vorstandsmitglieder mal nicht kommen können, sieht man an der Teilnehmerzahl, dass wir auch andere Teilnehmende außerhalb des Vorstands haben. Unsere Vorstandssitzungen sind offen, und jede/jeder ist eingeladen teilzunehmen.

**SP:** Welche beruflichen und Erfahrungshintergründe haben die Teilnehmenden?

**Wassili Hinüber (WH):** Das ist ganz unterschiedlich. Die meisten Mitglieder kommen aus sozialen, pädagogischen oder medizinischen Berufen, aber auch ein ehemaliger Chemikant ist dabei.

**SP:** Wie steht es aus eurer Sicht aktuell um die Teilhabe psychisch erkrankter Menschen im Rheinland, und was sind die größten Herausforderungen?

**SCZ:** Das ist eine gute Frage. Die Eingliederungshilfe in NRW war den anderen

Bundesländern bezüglich Umsetzung mit den Leistungsträgern eigentlich immer etwas voraus. Aktuell ist die Umsetzung des BTHG für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung. Viele Punkte im Landesrahmenvertrag, sprich die Rahmenleistungsbeschreibungen, waren gut gemeint, sind aber aus unserer Sicht teilweise nicht mehr zeitgemäß. Soll heißen, die Welt dreht sich weiter. Inzwischen gibt es Fachkräftemangel, gesellschaftliche Veränderungen, einen veränderten Wohnungsmarkt etc. Unser Landesrahmenvertrag umfasst ca. 45 Seiten und noch mal ca. 160 Seiten Anlage. Da steckt zu viel Bürokratie drin, das wiederum nimmt Zeit weg bei den und für die Menschen, um die es geht. Die größte Herausforderung ist, dass alle gemeinsam das BTHG so umsetzen, dass bei den Menschen Verbesserungen ankommen und auch sichtbar sind. Eigentlich sollte das BTHG die Verhältnisse in Deutschland vereinheitlichen. Aus meiner Sicht ist alles noch differenzierter geworden.

**WH:** Auch die Gründung von Gemeindep psychiatrischen Verbänden (GPV) lässt in einigen Regionen noch zu wünschen übrig. Und dies, obwohl vor allem Stefan und Dieter Schach erhebliche Aufklärungsarbeit leisten.

**SCZ:** Eine wesentliche Verbesserung für psychisch kranke Menschen ist, dass in NRW die Soziotherapie flächendeckend ausgebaut wurde und angeboten wird. Da haben sich die Rahmenbedingungen erheblich verbessert. Die zarten Pflänzchen Stationsäquivalente Behandlung und Regionalbudgets an einzelnen Klinikstandorten gehen auch in die richtige Richtung. Bessere und vor allem auch aufsuchende Behandlung und gute Angebote im Sozialraum ermöglichen mehr Teilhabe!

**SP:** Auf der letzten DGSP-Jahrestagung stand das Thema »Armut und psychische Erkrankungen« im Mittelpunkt. Ist das auch ein Thema, das euch bewegt? Wie ist beispielsweise die Situation für wohnungslose Menschen im Rheinland?

**WH:** Die Situation der wohnungslosen Menschen hat sich in NRW weiter verschärft, laut letzter Statistik von 2023 ist die Zahl 2022 auf 78.350 angestiegen. Das sind 62,3 Prozent mehr als 2021. Im Jahr 2023 wird sich diese Zahl nicht nach unten verschoben haben. Nachdem 2021 die Zahl der Wohnungslosen erstmals stagnierte, geht man davon aus, dass der beobachtete Anstieg mit dem Kriegsbeginn in der Ukraine zu tun hat. Allerdings leben die Menschen, die aus der Ukraine zu uns kommen, nicht auf der Straße, sondern in Notunterkünften oder in von der Kommune zu Verfügung gestellten Wohnungen.

**SP:** Mit welchen Aktivitäten engagiert sich die RGSP für eine Verbesserung der psychiatrischen Versorgung und der Teilhabe psychisch erkrankter Menschen im Rheinland?

**SCZ:** Aktuell versuchen wir durch regelmäßigen Kontakt zum Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) dauerhaft wichtige Themen hochzuhalten, z.B. Fortschreibung des Landespsychiatrieplans, 24/7-Krisendienste, Rolle des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Novellierung des PsychKG und Förderung Gemeindep psychiatrischer Verbände mit regionaler Versorgungsverpflichtung. Darüber hinaus möchten wir mit den gesundheitspolitischen Sprechern der demokratischen Parteien einen politischen Abend gestalten. Dazu kommen öffentliche Veranstaltungen. Ende vergangenen Jahres hatten wir z.B. eine Lesung mit Tobi Katze zu seinem Buch »Morgen ist leider auch noch ein Tag. Irgendwie hatte ich von meiner Depression mehr erwartet«. Ansonsten sind Vorstandsmitglieder in allen möglichen Gremien (AG SGB IX; BAG-GPV; AK Soziale Teilhabe etc.) vertreten. Hierzu tauschen wir uns natürlich aus und gehen anschließend wieder in die Gremienarbeit.

## Best Practice ganz konkret!

Das Buch versammelt die geballten Erfahrungen des Praxisforums Akutpsychiatrie. Bewährt haben sich eine interprofessionelle Zusammenarbeit, beziehungsorientierte Arbeit, flexible Behandlungssettings, der Einsatz von Peers und – wo immer möglich – offene Türen. Eine moderne, Recovery-orientierte Akutpsychiatrie braucht Strukturen, die Menschen in schweren Krisen eine konsequent bedürfnisorientierte Behandlung ermöglicht. Voraussetzungen sind eine offene, auf Partizipation ausgerichtete therapeutische Haltung und vielfältige Behandlungsangebote vom Kurzkontakt bis hin zur spezifischen Therapieangeboten.



Lieselotte Mahler,  
Ina Jarchov-Jádi, Matthias Jäger  
**Praxishandbuch Akutpsychiatrie**  
288 Seiten, 45,00 €  
ISBN 978-3-96605-129-3  
eBook 44,99 €

Psychiatrie  
Verlag 

www.psychiatrie-verlag.de

**WH:** Viele von uns arbeiten auch in Fachausschüssen der DGSP mit, z.B. im Fachausschuss Psychiatrie 4.0 zur Zukunft der Gemeindepsychiatrie oder im Fachausschuss »Netzwerk: Psychiatrie ohne Gewalt« (NPOG). Außerdem haben wir wieder die Einrichtung einer jährlich stattfindenden moderierten Vorstandsklausur aufgenommen, an der wir verschiedene Themen nach Präferenz abarbeiten wollen. Und dann gehören natürlich auch unsere Infobroschüren und das »Extrablatt« zur Öffentlichkeitsarbeit.

**SP:** Im letzten Jahr habt ihr zwei Infobroschüren herausgegeben. Auf acht Seiten fasst ihr die wichtigsten Punkte der S3-Leitlinie »Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens« zusammen, und auf zehn Seiten klärt ihr Betroffene über ihre Rechte gegenüber Rehabilitationsträgern auf, die sich aus dem Sozialgesetzbuch IX (SGB IX) ergeben. Wie entstand die Idee zu diesen Broschüren?

**SCZ:** Bitte nicht zu vergessen die vorher erschienene Broschüre »Aktuelle S3-Leitlinien Schizophrenie, Rechte und Möglichkeiten der Behandlung«. Die Ideen kommen immer von einzelnen Vorstandsmitgliedern, z.B. durch Wassili und Melanie Abshagen. Hintergrund ist, dass sowohl in der Fachöffentlichkeit als auch bei den Mitarbeitenden in den Einrichtungen, vor allem aber auch bei den Menschen selbst oft die Möglichkeiten und Rechte nicht bekannt sind. Das heißt, wir wollen so viel wie möglich aufklären.

**SP:** Wie fällt die Resonanz auf die Broschüren aus?

**SCZ:** Sehr gut. Da wir die Broschüren auch digital zur Verfügung stellen, sind diese für alle Menschen abrufbar. Zudem kommen deutschlandweit immer wieder einzeln Anfragen, ob wir die Broschüren auch in gedruckter Form versenden können.

**SP:** Die RGSP gibt wie schon erwähnt ca. zweimal jährlich eine eigene Zeitschrift mit 10–15 Seiten pro Ausgabe heraus, das »Extrablatt«. Wer macht das alles, und welche Rolle spielt das Extrablatt für die RGSP?

**SCZ:** Das ist schon viel Arbeit. Deshalb haben wir die Gestaltung und Zusammenstellung extern vergeben. Die Artikel schreiben wir alle bzw. schauen uns nach möglichen Autoren und Autorinnen um. Das Redigieren machen wir auch selber. Dazu gibt es eine dauerhafte AG, die dafür sorgt, dass das »Extrablatt« Dauerthema bleibt. Auch das »Extrablatt« findet viel Beachtung und ist ein Werbeträger für uns.

**SP:** Viele Vereine klagen derzeit über Mitgliederschwund. Wie ist die Situation in der RGSP?

**SCZ:** Auch bei uns treten, oftmals altersbedingt, mehr Leute aus als ein. Noch haben wir im Gegensatz zu anderen Verbänden viele Mitglieder. Trotzdem ist es, langfristig gesehen, besorgniserregend.

**WH:** Bedauerlich ist auch, dass wir bei Ärzten und Psychologen gar keinen Nachwuchs mehr finden.

**SP:** Welche Wege geht ihr, um neue Mitglieder zu gewinnen?

**SCZ:** Die Punkte sind fast alle genannt. Wir versuchen, in der Öffentlichkeit durch Broschüren, das »Extrablatt«, Veranstaltungen, öffentliche Mitgliederversammlungen und durch aktive Gremienarbeit sehr präsent zu sein. Und wir werben offensiv mit unseren offenen Vorstandssitzungen, die eine gute Willkommenskultur widerspiegeln.

**WH:** Natürlich ist auch die persönliche Ansprache von potenziellen Interessenten und Interessentinnen durch unsere Mitglieder wichtig.

**SP:** Du bist selbst Psychiater, Wassili. Warum kann es denn aus deiner Sicht für Ärzte und Psychologen lohnenswert sein, sich in der RGSP zu engagieren? Und wie erklärst du dir die aktuelle Zurückhaltung der beiden Berufsgruppen?

**WH:** Die RGSP bietet die nicht zu unterschätzende Möglichkeit, sich aktiv mit eigenen Ideen in die Weiterentwicklung der psychosozialen Landschaft in NRW einzubringen, sich weitergehend in den verschiedenen Fachausschüssen des Bundesverbandes zu engagieren und sich Gehör zu verschaffen, unabhängig von Berufsgruppen. Hierarchie kennen wir

nicht, die Arbeitsatmosphäre ist entspannt, das ist sehr angenehm. Jede Meinung wird gehört. Wir sind ein streitbarer, vergnüglicher Haufen, der auch unkonventionelle Vorschläge diskutiert, und ich verzichte ungern auf unsere Treffen.

Leider sehe ich grundsätzlich, gar nicht speziell die Psychiatrie betreffend, die Tendenz bei Ärzten und Psychologen, dass die Freizeit, in der man sich engagieren könnte, eher der Familie und den Hobbys gehört. Ich selbst sehe mein Engagement in der RGSP und DGSP als Hobby, habe aber leicht reden, da ich beruflich nicht mehr gebunden bin. Allerdings hat man eben bei uns die Möglichkeit, die eigene Meinung zu äußern und nicht dem Arbeitgeber das Wort zu reden.

**SP:** Stefan, warum lohnt es sich aus deiner Sicht, sich in der RGSP zu engagieren?

**SCZ:** Die RGSP ist im Gegensatz zu anderen Verbänden nicht anbieterfixiert. Das heißt, fachlicher Austausch und Entwicklung von Angeboten, Behandlungs- oder Versorgungsformen finden berufsgruppenübergreifend völlig unabhängig statt. Das kann man gar nicht hoch genug schätzen. Außerdem macht es wirklich Spaß, wenn man sieht, dass wir mit Politik, Ministerium und Leistungsträgern und anderen Fachverbänden gut ins Gespräch kommen.

**SP:** Was waren für euch die wichtigsten Erfolge in den vergangenen Jahren?

**SCZ:** Puh. Das ist eine schwierige Frage. Kurz vor meiner Zeit als Vorsitzender konnte mit wesentlichem Beitrag der RGSP die Videoüberwachung zwangsweise untergebrachter Patienten und Patientinnen abgeschafft werden. 2022 haben wir recht intensiv mit einer Stellungnahme und auch in den Anhörungen gegen die Erweiterung von ärztlichen Zwangsmaßnahmen in den ambulanten Bereich sowie zur Frage der verdeckten Medikamentengabe Erfolge verzeichnen können. Dass in NRW das Thema Genesungsbegleitung mittlerweile mehr als selbstverständlich mitgedacht wird, ist sicher auch ein Stück weit mit der RGSP in Verbindung zu sehen.



Foto: privat

Die Teilnehmenden der RGSP-Vorstandssitzung am 30. Januar 2024 in Krefeld

**SP:** Wassili, was waren deine persönlichen Highlights in den letzten Jahren mit der RGSP?

**WH:** Dazu zählen für mich z.B. die inzwischen in die Jahre gekommene erste Absetzbroschüre »Neuroleptika reduzieren und absetzen«, aber auch die Mitgestaltung der Jahrestagung in Leverkusen oder die Überlegungen zur Novellierung der Besuchscommissionen (PsychKG). Genauso die momentane Diskussion über eine Transformation der Forensik, die ich eng verknüpft sehe mit einer Verbesserung der psychiatrischen Versorgung in den Justizvollzugsanstalten NRW. Wichtig sind für mich aber auch unsere ständigen Bemühungen um einen guten Kontakt mit dem MAGS bzgl. Krisendiensten und Landespsychiatrieplan. Und nicht zu vergessen unsere wieder zum Leben erweckte Vorstandsklausur!

**SP:** Welche Schwerpunkte habt ihr für die kommende Zeit geplant?

**SCZ:** Wir haben uns relativ viel vorgenommen, vielleicht wieder zu viel. Wir möchten neben Ministerium und Leistungsträgern vermehrt mit der Politik ins Gespräch kommen. Zudem überarbeiten wir ein paar Leitsätze zur RGSP, haben eine AG

zum »Extrablatt« und werden im Sommer eine längere Vorstandsklausur abhalten. Parallel dazu werden wir mit der Planung der Jahrestagung in Leverkusen 2025 beginnen. Dazu kommt natürlich das Dauerthema Umstellung BTHG bzw. Umsetzung des Landesrahmenvertrages.

**SP:** Verratet ihr uns auch, worauf wir uns bei der Jahrestagung 2025 in Leverkusen freuen können?

**WH:** Wir sind im Rheinland, da erwartet euch ein stimmungsvolles Programm mit fröhlichen Menschen und unserem Vorsitzenden, der alles geben wird, als ob es seine letzte Jahrestagung wäre. Thematisch gibt es bisher nur Überlegungen in Richtung individuelle Behandlungsmöglichkeiten über Sektorengrenzen hinweg und/oder Hindernisse bei der Implementierung von Gemeindepsychiatrischen Verbänden. Das erste Treffen der Vorbereitungsgruppe wird im April 2024 stattfinden.

**SP:** Vielen Dank für das Interview! ■

Mehr Infos zur RGSP unter: [www.rgsp.de](http://www.rgsp.de)

Das Interview führte Marie Schmetz per E-Mail im Januar/Februar 2024.

# Warum engagiert ihr euch in der RGSP?

## Mitglieder berichten



Die RGSP ist ein Fachverband für alle Gruppierungen, für Mitarbeitende, Klienten und deren Umfeld. Gerade als Pflegefachkraft mit Fachausbildung und Studium finde ich es wichtig, diese berufliche Perspektive und meine Erfahrung in der Akut- und Gerontopsychiatrie einzubringen. Der regelmäßige Austausch mit anderen Mitarbeitenden mit ähnlicher Haltung ist mir wichtig und motiviert mich, weiter für die Bedürfnisse und Interessen unserer Klientel einzustehen.

*Susann Kornack,  
Betriebliches Eingliederungsmanagement, Caritas Krefeld*



Gerade in aktuell gesellschaftlich brisanten Zeiten bedarf es einer klaren Haltung. Und Haltung hat aus meiner Sicht etwas mit »machen« zu tun. Die Sozial- und Gemeindepsychiatrie sind wichtige gesellschaftliche Bausteine, deshalb »mache« ich in der RGSP mit, um etwas zu verändern, um zu gestalten und um die psychiatrische Versorgung etwas besser zu machen.

*Fabian Reich,  
Bereichsleiter Ambulant  
Betreutes Wohnen, PHG Viersen*



Ich engagiere mich in der RGSP, weil ich mithelfen möchte, eine bessere psychiatrische Versorgung in NRW mit aufzubauen.

*Dr. med. Wassili Hinüber,  
Facharzt für Psychiatrie und  
Psychotherapie i.R.*



Um ein Leben in Gleichwertigkeit für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu erreichen, braucht es Engagement und den Glauben daran, dass wir gemeinsam unsere Gesellschaft positiv beeinflussen und Vorbehalte abbauen können.

*Regina Fleck,  
stellv. Geschäftsführerin,  
AWO Kreis Viersen*



Ich bin Mitglied in der RGSP, weil es einfach total viel Spaß macht, wenn man gemeinsam mit anderen etwas erreichen kann und Gehör findet.

*Stefan Corda-Zitzen,  
Geschäftsführer, PHG Viersen*

Fotos: privat